

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Preis 2 Pf. Bei Vorbestellung 1,50 Pf. Zusätzl. Beleggeb. Einzelnummer 10 Pf. Alle Verordnungen, Verfügungen, untere Anordnungen u. Verfügungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Kennzeichen: Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontos und Zwangsvergleich erteilt jeder Anzeiger auf Kosten.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 142 — 100. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 20. Juni 1940.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 142 — 100. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 20. Juni 1940.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Der letzte Akt

Der an allen Fronten völlig geschlagene Feind flüchtet immer fortwährender Auflösung weiter zurück, verfolgt von unseren Schnellsten Truppen und von der Luftwaffe, die mit aller Härte den Feind trifft. Der rechte Flügel der deutschen Heereskolonnen hat mit Einnahme des Hafens von Cherbourg von der Normandie Besitz ergriffen. Man hat diese Halbinsel einmal den Finger genannt, der auf Englands Südküste weist. Dieser Hinweis mag heute seine besondere Berechtigung haben. Normandie und Bretagne sind zwei nach Westen in den Kanal vortretende Halbinseln, die beide gegen das Meer zu in einer Stelle abfallen und reich sind an tiefen Häfen. Dem Hafen Cherbourg in der Normandie entspricht Brest in der Bretagne. Beide Häfen sind seit Jahrhunderten französische Kriegshäfen. Mit Eroberung von Cherbourg sind wir dem Engländer wieder einmal nahe an den Hals gerückt, denn von Cherbourg nach dem englischen Kriegshafen Southampton liegen nur etwa 110 bis 150 Kilometer. Ungefähr dieselbe Entfernung liegt zwischen Cherbourg und den anderen südengelegen Kriegshäfen Portland und Bournemouth. Cherbourg ist einer der stärksten Kriegshäfen Frankreichs sowie Anlaufhafen der transatlantischen Dampfer. Er ist stark befestigt, und auch nach der Landseite hin schützt bis zu 10 Kilometer vorgeschobene Befestigungswerke den Hafen. Erst in jüngster Zeit ist der Kriegshafen unter gewaltigem Kostenaufwand noch erweitert und in seinen Befestigungsanlagen ausgebaut worden. Dort, wo heute Cherbourg liegt, segelte einst Herzog Wilhelm II., der Eroberer, im Jahre 1066 über den Kanal und landete an der englischen Küste bei Hastings.

Die Bretagne ist mit der Einnahme von Rennes durch die deutschen Truppen ebenfalls in den Blickpunkt gerückt. Heute in fünf Departements aufgeteilt, war die Bretagne Jahrhunderte hindurch selbständiges Herzogtum. Als sie im Laufe des 15. Jahrhunderts ihre Selbständigkeit aufgeben mußte, erhielt sie doch die besondere völlige Eigenart des Landes, die auch heute noch überall erkennbar ist. Bis auf den heutigen Tag besteht eine bretonische Bewegung, die zumindest weitgehende kulturelle Autonomie beansprucht.

In der Mitte der nach Süden vortretenden Truppen ist die Loire überschritten, während in Burgund schnelle Truppen bereits auf Lyon, die große südfranzösische Handelsstadt, im Vormarsch sind. Sie betreten damit das burgundische Gebiet. Das ist geschichtlicher Boden und erinnert daran, daß einmal hier der germanische Stamm der Burgunden gesessen hat, nachdem sein etwa in der Gegend von Worms liegendes Reich von den Hunnen vernichtet worden war. Viele Jahrhunderte lang war Burgund mit dem Schicksal des Deutschen Reiches verbunden, und es ist nicht nur vielfach Streitobjekt zwischen den eigenen Großen gewesen, sondern auch zwischen den deutschen Kaisern und den französischen Königen. Karl, dem die Geschichte den Beinamen der Kühne gegeben hat, versuchte als Letzter, sich den Anschlägen Frankreichs und seines damaligen Königs zu entziehen. Doch der Versuch fand ein blutiges Ende, und im Schandfrieden von Nimwegen 1678 wurden die burgundischen Lande endgültig aus dem Verband des Deutschen Reiches herausgerissen.

Inzwischen erfüllt sich das Schicksal der in der Maginotlinie noch heftigen Widerstand leistenden feindlichen Armeen. Der Ring um diese weit östlich abgegrenzten französischen Truppenteile wird enger und enger. Die französische Festung Nancy ist gefallen, und in breiter Front wird der Aisne-Rhône-Kanal östlich davon überschritten. Wenn sich unsere von Velfort nach Nordosten vorgehenden schnellen Truppen mit den vom Oberrhein kommenden deutschen Truppen vereinigen werden, dann gibt es keinen Ausweg mehr für die Truppen der Maginotlinie, die das Schicksal der Armeen teilen werden, die einmal in den eiserernen Ring in Flandern zusammengebrängt waren und vernichtet wurden.

Inzwischen hat die Luftwaffe England darüber belehrt, daß es nicht unbeteiligt Zuschauer an der Vollaufnahme der französischen Katastrophe ist. Die brennenden Luftlager an der Themsemündung dürften den Engländern die Sicherheit geben, daß der Tag näher rückt, an dem die deutschen Massen auch mit Albion Abrechnung halten. Und diese Abrechnung wird nicht milder sein als die mit Frankreich, denn unser Kriegsziel ist und bleibt: Vernichtung und Ausrottung der Kriegsmaschinerie, um Europa in Zukunft vor diesem Mangel zu bewahren, der in schändlichster Weise einen Kriegszustand entzündete und den Kontinent in Aufruhr brachte. Dieser Krieg soll ja nicht für zehn oder zwanzig Jahre entscheiden, sondern er muß für tausend Jahre entscheidend sein, und er wird alle die Halbkugeln und Ungerechtigkeiten der Vergangenheit auslöschen müssen, damit eine sichere Basis geschaffen werden kann, auf der das neue Europa nach der Formung, die ihm die Führer der jungen nationalsozialistischen deutschen und der faschistischen italienischen Nation geben werden, aufgebaut wird.

Franzose verlegt spanische Hoheitsgewässer

Aus Alicante wird gemeldet, daß in der vergangenen Woche ein spanisches Schiff, das zehn italienische Flüchtlinge aus Oran an Bord hatte, kurz vor Einlaufen im Hafen von Alicante von einem französischen Torpedoboot angehalten worden sei. Da diese Intervention, in spanischen Gewässern stattfand, wurde der Franzose von einem sofort herbeigekommenen spanischen Küstenboot zur Umkehr gezwungen.

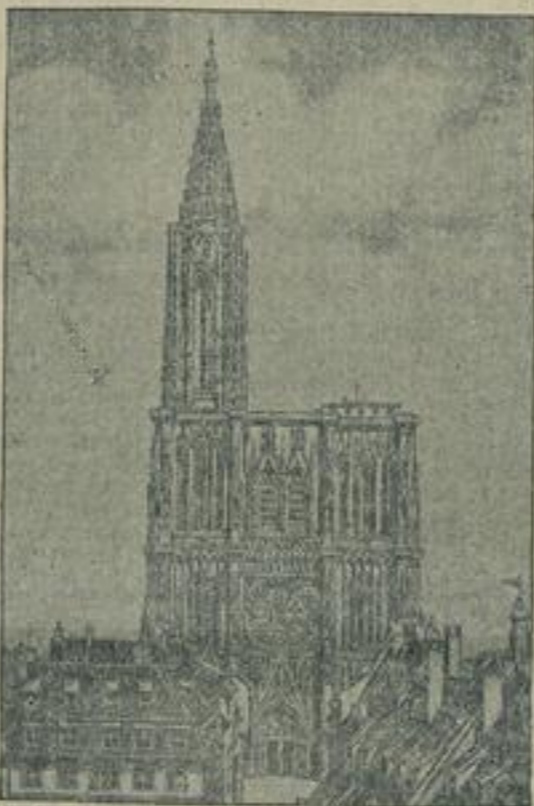
Wenn ich auf das Rote Kreuz hinweise, dann wird uns allen sofort bewußt, wie klein die Opfer sind, die vom einzelnen gefordert werden, gemessen an den Opfern, die viele unserer Volksgenossen an der Front zu bringen haben.

Adolf Hitler.

Hakenkreuz über Straßburg

Auch Lunéville und Toul genommen

DNB, Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Lunéville und die Festung Toul sind genommen. Die deutsche Flagge weht auf dem Straßburger Münster.



Vom Straßburger Münster weht heute wieder die Hakenkreuzflagge. Unser Bild zeigt das Straßburger Münster, ein Meisterwerk deutscher Gotik, von der Westseite. (Deutscher Materialverlag-Archiv.)

Das deutsche Straßburg

In diesen Wochen deutscher Siege haben unsere Herzen oft höher geschlagen, und nun ist auch die Stunde gekommen, in der die deutsche Flagge über der uralten deutschen Stadt Straßburg wieder weht und von dem herrlichen Straßburger Dom herab den deutschen Schicksalsstrom grüßt. Straßburg, das dem Deutschen Reich einst im Jahre 1681 mitten im Frieden von den Franzosen freiwillig geräumt wurde, ist ganz durchdrungen von deutschem Wesen und deutscher Kultur. 1870 wurde die alte Stadt, in der ein Goethe und Herder lebte, ins deutsche Reich zurück, um nach dem Weltkrieg wiederum ein Opfer der französischen Raubgelle zu werden. Das deutsche Volk hat Straßburg nie vergessen, und wenn je es eines Beweises unserer großen Friedensliebe bedürft hätte, so ist es gerade im Hinblick auf Straßburg der Verzicht auf territoriale Ansprüche an Frankreich gewesen, den der Führer einst um des Friedens Europas willen ausgesprochen hat, und nicht das kriegerische Frankreich schände zurückließ, und nicht ein Wort überhaupt über die Größe und Schwere dieses Angebots verlor. Im deutschen Herzen haben immer die Worte der Trauer nachgelitten, die nach dem Verlust von Straßburg ein Dichter in dem Vers zusammenfaßt:

O Straßburg, o Straßburg, mit deinem deutschen Dom, Wir wollen dich nie vergessen, du Stadt am deutschen Strom.

Lunéville, einst Residenz der Herzöge von Lothringen, heute Hauptstadt des Departements Meurthe et Moselle, war der Schauplatz des Friedensschlusses von 1801, der die französischen Revolutionskriege abschloß. Durch die Abtrennung des linken Rheinstroms vom Deutschen Reich zeigt auch dieser „Friedensvertrag“, daß der Unglückselige Richelieu zu allen Zeiten im französischen Volk wech war. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 war Lunéville von den Deutschen besetzt, ebenso am Anfang des Weltkrieges.

Die Festung Toul, ebenfalls im Departement Meurthe et Moselle gelegen, galt als besonders starke Festung und bildete den rechten Flügelstützpunkt der Sperrfrontlinie Verdun-Toul. Die Straßburg gehörte auch Toul viele Jahrhunderte hindurch zum Deutschen Reich und wurde im 13. Jahrhundert Reichsstadt. 1552 wurde die Schatzkammer über die Bistümer Metz, Toul und Verdun Heinrich II. von Frankreich übertragen, und im Westfälischen Frieden im Jahre 1648 wurde die Stadt von Frankreich endgültig geräumt. Im Jahre 1870 wurde die Festung nach mehrwöchiger Belagerung durch die deutschen Truppen erobert.

Sie wollten nicht für England Herben

Am Strand von Ganda wässerten zwei französische Flugzeuge, die von Marseille nach Oran fliegen sollten. Die Besatzungen erklärten, daß sie keine Luft hätten, ihr Leben für England zu opfern. Die Flugzeuge wurden von den spanischen Behörden beschlagnahmt, die Piloten interniert.

„Der Kampf geht weiter!“

Bekanntgabe des französischen Verteidigungsministers

Der französische Minister der nationalen Verteidigung ließ im Nachrichtendienst folgendes bekanntgeben: „Es besteht noch kein Waffenstillstand. Verhandlungen haben noch nicht begonnen. Der Kampf geht weiter.“

Diese Bekanntgabe des französischen Verteidigungsministers General Weygand entspricht durchaus der Lage, denn noch sind die Feindseligkeiten nicht eingestellt, und auf Grund des Ersuchens von Pétain stehen höchstens Verhandlungen in Aussicht. Richtsdestoweniger wird Weygand mit diesem Befehl die Katastrophe Frankreichs nicht aufhalten können, denn die Tatsachen reden eine härtere Sprache. Überall sind die deutschen Truppen tief in Frankreich eingedrungen und haben die französische Wehrmacht in vier große Einzelgruppen auseinandergerissen.

Nach dem Bild, das der französische Rundfunksprecher am Dienstagabend entwarf, wird eine Armee an der unteren Seine nach Südwesten abgedrängt, die zweite Armee, die Paris aufgeben mußte, flüchtet über Orléans nach Süden, ohne daß sie noch an der Loire, wie noch vor kurzem Weygand gehofft hatte, Möglichkeit zum Widerstand fand. Als dritte Armee bezeichnete der Rundfunksprecher die im Raume von Besançon und Dijon völlig geschlagenen französischen Heereskräfte, während die vierte Armee die ist, die an der Maginotlinie eingekesselt ist und, wie die vergeblichen Versuche am Dienstag gezeigt haben, den eisernen Ring nicht mehr zu sprengen vermag.

Herr Weygand findet mit seinem Tagesbefehl an die kämpfenden Truppen also eine andere Lage vor sich, als etwa die in der die deutsche Armee sich 1918 befand, als sie um Bekannntgabe der Waffenstillstandsbedingungen bat. Damals standen die deutschen Fronten, heute aber ist Frankreichs Armee ein wüster Haufen von regellos zurückfliehenden Truppenmassen, die am allerwenigsten durch Tagesbefehle zur Ordnung oder gar zum Widerstand zusammengefaßt werden können.

Kampfgeschrei eines Hezgenerals

Der neue französische Außenminister Baudouin, der sich damit gebrüht hat, daß Frankreichs Moral nicht erschüttert sei, und daß es nicht bereit sei, alle Bedingungen anzunehmen, läßt durch die wenigen noch erscheinenden französischen Mütter ähnliche großsprecherische Worte verbreiten. So schreibt das „Evener Blatt“ „Nord-Éclair“ zum Waffenstillstandsangebot von Pétain unter anderem: „Es muß gesagt werden, Frankreich wird nicht kapitulieren. Es verlangt nur einen Waffenstillstand. Sollten jedoch die Bedingungen des Gegners nicht annehmbar sein, so werden wir sie zurückstoßen müssen. In diesem Moment wird sich Frankreich dann noch einmal aufrichten zum letzten Kampf. Frankreich wird leben, um wieder das Frankreich zu werden, das es früher war.“

Noch radikaler gebärdet sich der französische General Degaulle, der in der Regierung des Oberkriegsherrn Reynaud Chef des Militärkabinetts war, es dann aber vorzog, nach England zu flüchten. Dort hielt er eine „serniere“ Rundfunksprache, in der er sich gegen die Aufnahme von Verhandlungen wandte und die Behauptung aufstellte, daß die Niederlage noch nicht endgültig und Frankreich noch nicht verloren sei. Gleichzeitig forderte er alle auf britischem Boden befindlichen französischen Offiziere und Soldaten sowie die in England anwesenden Ingenieure und Facharbeiter der Rüstungsindustrie auf, mit ihm in Fühlung zu treten. Großsprecherisch erklärte er, was auch kommen möge, die Flamme des französischen Widerstandes dürfe nicht verlöschen und werde nicht verlöschen.

Dem im Augenblick noch verhältnismäßig weit vom Schuß stehenden General ist also die Niederlage Frankreichs noch nicht groß genug. Deshalb versucht er, die Poilus noch auch weiterhin zu einem sinnlosen Widerstand anzustacheln, der einzig und allein England nützen könnte. General Degaulle will Frankreich für Churchill und seine Plutokratie endgültig ins Verderben stürzen. Ihn kümmert es nicht, daß dieser gleiche Churchill erst soeben dem „heißgeliebten“ französischen Bundesgenossen den Fußtritt verweigert hat, den bisher noch jedes Land erhielt, das sich erst einmal unter die Fittiche des Blatiansers England begeben hatte.

Großer Deltanter versenkt

Amerikanischer Frachter an England verkauft. Wie aus New York verlautet, wurde der 14 000 BRT große Deltanter „Italia“ am 14. Juni in der Nähe der englischen Küste versenkt. 19 Besatzungsmitglieder wurden vermisst. Der Tanker gehörte der Texas Co. of New York. Weiter wird gemeldet, daß die Bundesschiffahrtskommission den Verkauf des USA-Frachters „Londor“ an eine englische Reederei genehmigte.